





# DER JUNGPROLET

BEILAGE ZUR  
"SCHLESISCHEN  
ARBEITER-ZEITUNG"

## Der Rosenkranz vom Hunger.

Das ist vom Hunger der Rosenkranz,  
Den beten wir alle Tage.

Der Hunger ist an unsern Tisch,  
Wir sind müde,  
Er ist frisch,  
Wir sind schwach,  
Und er ist stark,  
Schneidel uns die Bissen larg,  
Der Hunger.

Der Hunger grinst aus leerem Topf,  
Schont den Reichen,  
Kriecht den Tropf,  
Er ist König,  
Du bist Knecht,  
Zimmert doch den Sarg zurecht,  
Der König!

Der Hunger hat ein großes Maul,  
Kriecht die vielen,  
Wird nicht faul,  
Sind wir traurig,  
Ist er froh!  
Tanzt mit uns, zu Heiaho  
Der Hunger.

Das ist vom Hunger der Rosenkranz,  
Den beten wir alle Tage,  
Da ist wohl große Plage:  
Es macht uns stumpf  
Und macht uns stier,  
Das böse, wilde Hungertier,  
Und tanzt uns all zu Grabe.

Vom Hungertanz  
Den Rosenkranz,  
Den wollen wir nicht mehr beten,  
Dem bösen, wilden Hungertier,  
Dem gehn wir an die Kehle,  
Und treiben's aus den Hütten hier  
In Prunkgemach und Säle.

Wir treiben's in Paläste:  
Dort soll'n illustre Gäste  
Tänzen den Ringelrundenanz  
Zum Rosenkranz  
Vom Hungertanz. —  
Wir  
Wollen satt sein,  
Reich!

## Ueber die Notwendigkeit der marxistischen Bildung.

Das Proletariat, die Besitzer der Arbeitskräfte, steht im Kampfe gegen die kapitalistische Klasse, weil diese Klasse die Arbeitskraft ausbeutet, um sich zu bereichern.

Die Arbeiterklasse kann aber nur siegen, wenn sie die kapitalistische Klasse vollständig vernichtet und eine Gesellschaft aufbaut, in der es keine Klassen gibt. Also: keine Ausbeutung der Menschen durch Menschen.

Um das zu erreichen, muß das Proletariat jedes Mittel, das den Kampf beschleunigen kann, bis zur letzten Konsequenz ausnützen.

Das Proletariat kann aber diese Aufgabe nur lösen, wenn es die Erfahrungen der Geschichte sich aneignet, denn die Geschichte ist voll von Klassenkämpfen, d. h. mit Kämpfen der Unterdrückten gegen die Unterdrücker.

Diese Erfahrungen, zusammengefaßt zu einer Wissenschaft, nennt man Marxismus. Nach dem Begründer dieser Wissenschaft, Marx.

Deshalb Jungproletariat, kommt in die kommunistische Jugend, wo ihr den Marxismus kennen lernt, werdet Marxistinnen und handelt danach. Marx

## Aus dem Gruppenleben. Es dämmert!

Die Breslauer KJ. veranstaltete am 16. Juli eine Versammlung, die sehr gut besucht war. Genosse Kurt referierte über die Lage und die Aufgaben der proletarischen Jugend, die nicht darin bestehen, wie es S.N. und Schwarz-Rot-Gold tun, die bestehende kapitalistische Republik und damit den Kapitalismus zu beschützen, sondern die Voraussetzungen für die Schaffung einer sozialistischen Arbeiterrepublik Deutschland zu schaffen. In der angeregten Diskussion sprach der Sozialdemokrat Cohn für Schwarz-Rot-Gold und für ein Zusammengehen mit Demokraten und Zentrumsleuten. (Ueberschrift: Klassenkampf.) Genosse Schuler von den Jungsozialisten erklärte sich nicht mit dem Reichsbanner einverstanden, und hielt eine Vobesprache auf Karl Liebknecht, mit dessen Politik er einverstanden wäre. (Weshalb er auch in der Partei der Mörder unseres Genossen Liebknecht ist.) Gen. Thomas, der sich auch gegen Schwarz-Rot-Gold wandte, fragte, ob die Kommunisten auch die Tageskämpfe der Arbeiter führen wollen, oder nur auf die Revolution warten. Genosse Kurt erwiderte ihm, daß die Kommunisten selbstverständlich auch die kleinsten Kämpfe der Arbeiter unterstützen und vorantreiben werden, daß sie aber jeden Kampf führen und verbinden werden mit dem Ziel der Organisierung der Revolution. Die Versammlung zeigte deutlich, daß die ehrlichsten Elemente der sozialdemokratischen Jungarbeiter ihr Vertrauen zu ihren Führern und deren Politik verloren haben. Durch unsere rücksichtslose Kritik der Klassenverhöhnenden Politik der SPD. wird es uns möglich sein, die besten Teile dieser Genossen zurückzugewinnen, für den revolutionären Klassenkampf.

## Eine proletarische Feier.

Sendungs. Auch bei uns geht es trotz Sabotage an die Gegner in der Jugendbewegung vorwärts. Dies beweist uns der gute Besuch des proletarischen Abends, abgehalten von der KJ.

## Wer sind die Kriegsbeher?

Aus einem Aufruf der K. J.:

Best ist es nicht an der Zeit, über die Verwerflichkeit des Krieges Worte zu machen.

Au die Stelle der Ermahnungen und Verschwörungen sind harte Tatsachen getreten.

Volksmacht, 18. August 1914.

Lauban-Langendels. Sämtliche Ausführungen wurden mit Begeisterung aufgenommen. Die Sozialdemokratische Jugend hätte keinen Schaden erlitten, sich diese Vorführung anzusehen, statt auf der Straße zu stehen. Mit welchen Mitteln man gegen uns vorgeht, beweist uns, daß unsere Feinde im Ort allerhand Dummheiten ausführten, um uns damit zu schaden. Wir werden aber unseren Weg gerade bis zum Ziele gehen.

## Warum ich mich in der KJ. organisierte.

Schilderung einer Jugendgenossin.

(Vom Kreisler Julius Lauban.)

Da ich ein Naturfreund bin und gern Ausflüge mache, trat ich 1920 in die sogenannte KJ. ein. Durch diese kam ich oft in Berührung mit Genossen der KJ., welche sich natürlich Mühe gaben, mich über ihre Politik aufzuklären. Um mich mehr in den Kommunismus zu vertiefen, trat ich in die KJ. ein und lernte alsbald kennen, daß man nicht mit Täuschung, sondern nur mit tatkräftigen Kämpfen sein Ziel erreichen kann. Nun stellte man mir die Frage: „Warum bist du in der KJ.“ Ich gebe darauf meine Antwort in folgenden Worten: 1. Aus Klassenbewußtsein und 2. weil ich gewillt bin, mit zu helfen bei dem Werke der Befreiung des geknechteten und ausgebeuteten Proletariats.

Was ist die KJ.?

Die KJ. ist eine Organisation, wo alle Jungproletariat, welche gewillt sind, den Kampf gegen das Kapital und seine Schergen zu führen, zusammen vereinigt werden. Zweck und Ziel dieser Jugend ist es, die Massen anzufeuern und den Arbeitern die Augen zu öffnen und zu zeigen, wer ihre richtigen Führer sind, und wer sie bisher verraten und verkauft hat. Auch fordern sie die Festsetzung des Sechstundentages für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter von 14 bis 18 Jahren. Den gemeinsamen Kampf führt die KJ. gegen das Arbeitszeitgesetz und für eine Herstellung des Arbeiterjugendbeschutzes. Der Kampfsatz der Jugend ist auf der Straße und unter den Massen. Und wenn der Tag naht, wird auch die Jugend gewillt sein, mit den Waffen die Befreiung des Proletariats zu erkämpfen. Mathen-Lauban.

## Bilder aus der von „Schwarz-Rot-Gold“ verteidigten Republik.

In jenen fernsten Zeiten, als der „Simplissimus“ noch mit fähigen und tapferen Zeichnungen das Gesicht der herrschenden Klassen zu züchtigen verstand, brachte er auch ein Bild, das die Klassenjustiz darstellte: Auf der einen Seite eine widerliche Frauengestalt, halb Megäre und halb Dirne, mit fragenhaftem Gesicht und weitauferissenen Augen, die mit ungeschlachten Füßen ihre Opfer, die revolutionären Arbeiter, zermalmt, oder sie mit dem Schwert durchbohrt. Auf der anderen Seite aber sieht eine wohlgenährte Frauengestalt, mit einer Binde vor den Augen und einem stumpfen Schwerte in der Hand, vor der Offiziere, Bourgeois und Studenten lustig herumtanzen. Dies Bild, gezeichnet in der kaiserlichen Monarchie, hat seinen Sinn auch heute, in der schwarz-rot-goldenen Republik nicht verloren, im Gegenteil.

Die revolutionären Jungarbeiter werden vergiftet und eingekerkert und wie Hunde herumgehört und verfolgt, die jungen Arbeiter, denen der zerfallende deutsche Kapitalismus keine Arbeit geben kann, verschwinden, wenn sie in ihrem Hunger, in ihrer verzweifelten Ratlosigkeit sich gegen die „Gesehe“ der bürgerlichen Ordnung vergehen, jahrelang hinter den Mauern der „Fürsorgeanstalten“ und Gefängnissen. Was aber mit denjenigen Bourgeoisähnlichen passiert, die sich über die Eigentumsbegriffe hinwegsetzen, das zeigt folgender Fall: In Breslau hat der Vorsitzende der Studentenschaft, ein stud. jur. 5500 Mark aus der Studentenkasse unterschlagen. Und da dieser stud. jur. ja kein Prolet ist sondern der „Elite der deutschen Nation“ angehört, da dieser Fall die ganze Verlotterung und Korruptheit der herrschenden Klassen aufdeckt, und deshalb vertuscht werden muß, läßt der Staatsanwalt den

## Der Jungarbeiterkongress

findet für den Bezirk Breslau am 27. Juli, früh 9 Uhr, bei Franke, Tauentzienstraße 173 statt.

## Bereitet

diesen Kongress in sämtlichen Betrieben und Fabriken genau vor. Jede Fabrik muß ihre Delegierten entsenden. Denn nur

## die Revolutionierung

der jungen Arbeiterschaft, ihr unerschütterlicher Wille zum Sturz des Kapitalismus wird das Kapitalkoch zerbrechen. Deshalb ist es überall die Pflicht

## des Jungproletariats,

Stellung zu diesem ersten Jungarbeiterkongress zu nehmen, der für die proletarische Jugendbewegung ein wichtiges Ereignis ist. Einige Tage vor dem Kongress veranstaltet die KJ. noch eine Versammlung. Bereitet auch diese Versammlung gut

vor.

stud. jur. laufen, geschieht dem Bourgeoisähnlichen nichts. Da ist kein Ausnahmefall, das gehört zum Wesen der deutschen Republik, die so wader von Schwarz-Rot-Gold verteidigt wird. Alle jungen Arbeiter aber, in denen noch ein Fünkchen Klassenbewußtsein schlummert, werden es verstehen, daß sie sich nicht zum Schutze der Republik, sondern zum Aufstieg der Arbeiterklasse vereinigen müssen.

## Der Klassenaufbau.

Zwei Bilder aus der kapitalistischen Gesellschaft.

Wir wandern die staubige Straße entlang, welche nach Rudowa führt. Die Gegend ist schön, Rechts und Links mit Wald bedeckte Berge und Hügel und zu beiden Seiten der Straße elende, halbverfallene Häuschen. Der Späher, der im Auto dahinfährt, findet das Idyllisch und zum Reiz der Landschaft passend. Wir sehen uns ein Häuschen näher an, dessen Bewohner ein Weber ist. Auf sein Geheiß betreten wir die „menschtliche Behausung“, die in einer niedrigen, mit kleinen Fenstern versehenen Wohnung besteht. Ein Bild des Elends steht vor unseren Augen. Ein Viertel des Raumes nimmt ein Gebälk, der Webstuhl, ein, vor welchem ein Mann in gebückter Haltung sitzt, welcher durch Hand- und Fußbetrieb das Ding in rarerer und mühsamer Bewegung hält. Unwillkürlich denkt man an Heinrich Heines Weber, welcher in den Worten „Das Schifflein steigt, der Webstuhl tracht, wir weben ernstig Tag und Nacht“, die Arbeit der Weber trefflich schildert. Nicht am Ofen sitzt ein abgehärtetes Weib, welches den Faden auf die Spule bringt, der auf dem Webstuhl verarbeitbar wird. Auf dem Fußboden hocken 2 Kinder und „spieseln“. Auf unser Fragen erfahren wir von dem wortlappen Menschen hinter dem Webstuhl, ohne daß er seine Tätigkeit verlangsamt, daß sie für eine österreichische Firma Teppiche weben. Ueber die Lohnverhältnisse berichtet er, daß, wenn er und seine Frau täglich 14 Stunden arbeiten, einen Tageslohn von 3 Mark verdienen können.

„Hier wird der Mensch langsam gequält,  
hier ist die Vollerammer!“

Kopfschüttelnd gehen wir aus dem Hause und marschieren nach Rudowa zu, das wir in einer Stunde erreichen. Schöne Parkanlagen bilden die Umgebung des Aurortes. Trotz Tafeln, welche das Betreten der Anlagen allen verbieten, welche die Erlaubnis haben, gehen wir hinein. Ein Bild der Schlemmerei und Prallerei tut sich vor unseren Augen auf. Die bühnige Schieber treten ihren Morgenparadegang an. Die Damen in seidernen Kleidern und kostbaren Gewändern sitzen unter den Sonnenschirmen und schürzen das Kurwasser ein. Alles ist bedacht, die Gesundheit, welche durch Nichtstun so heruntergekommen ist, wiederherzustellen. Auch wir gehen dreißig an den Brunnen und füllen unsere Feldflaschen mit dem köstlichen Naß. Mit scheelen Blicken und Worten, wie „Freiheit“, „Unerhört“, wird unsere Tätigkeit beobachtet. Wir gehen weiter und gelangen in den eigentlichen Ort Rudowa, mit seinen Villen und Hotels, die Wohnungen der Ausbauer. Hier herrscht reger Verkehr. Auto mit dicken Herren und pflegematischen Damen befeht, laufen hin und her. Betroffene Diener und Dienstmädchen laufen geschäftig umher, um die Befehle der Kurgäste auszuführen. Die Kapelle spielt das „Morgenständchen“ und auf den Gesichtern der „Erholungsuchenden“ findet man glückliches Behagen.

„Ihr habt das Gold, ihr seid die Ketten,  
ihr habt die Macht und nehmt das Recht!“

Wie lange diese Zustände noch andauern sollen, liegt am Proletariat. Gehen wir endlich jetzt daran, die Säumnisse und Gleichgültigen aufzurütteln und zum Klassenbewußtsein wachzurufen. Für das Jungproletariat bilden die beste Gelegenheit die Jungarbeiterkonferenzen. Deshalb agitiert und werbt für sie.

## An die Pazifisten und S.N.-Leute.

Du bist begeistert, Du hast Mut —  
Auch das ist gut!  
Doch kann man mit Begeisterungsschühen  
Nicht die Besonnenheit ersehen.

Der Feind, ich weiß es, kämpft nicht  
Für Recht und Licht —  
Doch hat er Mienen und nicht mander  
Kanonen, viele Hundertpfänder.

Nimm ruhig dein Gewehr zur Hand —  
Den Sahn gespannt —  
Und zieh gut — wenn Leute fallen,  
Mag auch dein Herz vor Freude knallen.

Heinrich Saine.

## An den Branger.

Interessantes wird uns über den Schneidermeister Friedrich Leichmann, Breslau, Promnitzstraße 43, mitgeteilt. Dieser beschäftigt 2 Lehrlinge und 3 Schneiderinnen von früh 6 Uhr bis abends 10 Uhr. Die Lehrlinge erhalten den fürstlichen Lohn von 2 Mark und die Schneiderinnen 8 Mark pro Woche. Da Herr Leichmann einer von den fleißigen Ausbeutern ist, so nehmen wir an, daß er auf Grund dieser Verhältnisse, die bei ihm herrschen, er einen Tarif überhaupt nicht kennt. Ober gestaltet Herr Leichmann seinen Betrieb nach dem Sachverständigenrat? O. h. verstärkte Ausbeutung des Jungproletariats. Wir rufen euch jungen Arbeiterinnen der Firma Leichmann zu: Wagt euch endlich auf und stellt Euch in die Reihen des kämpfenden Jungproletariats! Kommt zu uns in die kommunistische Jugend und laßt eure Delegierte zu dem Jungarbeiterkongress!

## An sämtliche Genossen und junge Arbeiter.

Wie wiederholen noch einmal unsere Aufforderung an regen Mitarbeit. Nur wenn jeder Genosse sich bemüht, und dauernd Beiträge zu leisten, wird der „Jungprolet“ der Organ des Jungproletariats werden. Deshalb erhebt sich in Eurer Verantwortungs.

# Wirtschaftliche Rundschau

## Schutzzölle, Agrarkrise und Kleinbauern.

Seit mehr als einem halben Jahre hieß es in den Marktberichten der deutschen Presse über landwirtschaftliche Produkte bis auf die letzten Tage, die dank Kanitz für die Junker den Umschwung brachten: „Marktlage ruhig, Nachfrage gering“. In vielen Berichten finden wir aber die auf den ersten Blick sonderbar erscheinende Mitteilung: „Inlandsgetreide, ausländisches Getreide wurde umgesetzt“. Es ist hierbei zu beachten, daß das deutsche Getreide heute billiger als das ausländische gewesen ist. Woher also diese Erscheinung? Zu einem Teil liegt der Grund darin, daß das in Frage kommende ausländische Getreide (kanadischer Manitoba-Weizen) qualitativ besser ist. Der Hauptgrund ist jedoch, daß bei Lieferverträgen z. B. mit amerikanischen Firmen den deutschen Käufern langfristige Zahlungsbedingungen zugestanden werden, während sie deutsches Getreide bar bezahlen müssen. Selbst wenn die Großhändler oder Großmühlen sich dabei mit geringeren Preisaufschlägen als bei deutschem Getreide bescheiden müssen, ist es für sie vorteilhafter als die Inanspruchnahme von Bankkrediten mit 8—10 Prozent Monatszinsen.

Die Einfuhrmenge von Getreide sieht aber noch weit unter der vor dem Kriege und dem durch die verringerte Produktion in Deutschland ausfallenden Quantität. Es stehen für den Konsum weit geringere Mengen an Getreide zur Verfügung als vor dem Kriege. Und trotzdem wird das vorhandene nicht konsumiert. Der zur Hälfte gesunkene Reallohn der städtischen arbeitenden Massen schafft eine Ueberproduktion an Lebensmitteln.

Die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind in Deutschland bis Anfang Juli sehr stark gesunken. Abgesehen von Milch und Butter sind die Preise niedriger als 1913. Weizen wurde vor dem Kriege mit 200 Mark die Tonne notiert, während Mitte April dieses Jahres 169—175 M. und Mitte Mai 162—165 M., im Juni unter 140 M. am Getreidemarkt bezahlt wurden. Bei Roggen war das Verhältnis 165 M. gegen 135 bis 142 und 127—133 M. Der kleine und mittlere Bauer, der durch die rigorose Steuerpolitik der großkapitalistischen Regierung und die Kreditnot meist zum Verkauf um jeden Preis gezwungen ist, erhält noch weit geringere Preise. Nicht selten hat er, um Geld flüssig zu bekommen, Roggen zum Preise von 60 M. pro Tonne abstoßen müssen.

Für Vieh hat sich der Absatzmarkt noch mehr verengt als für Getreide. Es wurden im Jahre 1923 1084 092 Tonnen gegen 2429 315 Tonnen im Jahre 1913 konsumiert. In Berlin kamen auf jeden Einwohner 1913 733 kg Fleisch, dagegen 1923 nur noch 33 kg. Das kleine und mittlere Bauerntum hat einen verhältnismäßig weit größeren Viehbestand als der Großgrundbesitz im Vergleich zur Größe der Bodenfläche. Verkauf von Vieh ist die Haupteinkunftsquelle des Bauern. In den letzten Monaten war er gezwungen, einen großen Teil seines Bestandes abstoßen. Hauptsächlich kam der Verkauf von Rindvieh in Frage, da der Bestand an schlachtreifen Schweinen im Spätwinter und Frühjahr beim Bauern gering ist. Durch den Zwang zum raschen Abstoßen von Rindvieh war es nicht selten, daß der Bauer Rinder zum Preise von 10 Pf. das Pfund gegen 40 Pf. vor dem Kriege verkaufen mußte. Das heißt aber nicht, daß nur der Arbeiter in der Stadt das Fleisch billiger als vor dem Kriege erhält. Wir haben eine fast dreimal größere Zahl von Händlern. Die Produkte gehen durch viele Hände, ehe sie zum Konsumenten kommen. Hinzu kommen erhöhte indirekte Steuern (Umsatzsteuer), sowie 50—60 Prozent Frachtpreiserhöhung bei der Eisenbahn. Die Preisverhältnisse im Durchschnitt Ende April zeigen folgende Zahlen:

	Erzeuger	Viehhof	Großhandel	Kleinh.
1924	25,70	41,50	74,90	90,00
1913	42,75	48,50	72,54	89,00

### II. Zur Beurteilung der Agrarkrise

Es ist wichtig zu wissen, wie das Verhältnis der Agrarpreise zu den Industriepreisen ist. Anfang April zeigte das Verhältnis in Roggen geschätzt, ungefähr folgendes:

Es kostete:	vor dem Kriege	1924
1 Pflug von 47 kg	344,1 Pf. Rogg.	621,9 Pf. Rogg.
1 Tonne Fettsäurekohle	166	312
1 Zentner 40proz. Kalisalz	13,9	23,8
1 Zentner Superphosphat	42,6	78,5
1 Zentner Mais	70,5	111,0
1 Paar Rindlederschuhe	90	200

In Wirklichkeit ist die „Schere“ für den kleinen und mittleren Bauern noch weit mehr offen, als in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt. Die Zahlen stützen sich auf die Marktpreise. Der Bauer erhält aber für seine Produkte meist weniger als die Marktpreise und andererseits muß er die 50—60 Prozent höheren Frachtpreise als vor dem Kriege beim Bezug seiner Bedarfsartikel hinzurechnen.

Verachtend wirken für die kleinen und mittleren Bauern die enorm hohen Steuern. Durchschnittlich werden durch sie 50 bis 60 Prozent der Roherlöse dieser Bauern angegriffen. Ja, es gibt Beispiele, wo in einzelnen Gemeinden die Steuern den vollen Ertrag ausaugen. So entfallen in der Bauerengemeinde Hermsdorf in Schlesien auf einen Morgen Land 65 Mark Steuern, während der Bodenertrag dort durchschnittlich 7—8 Zentner Getreide ist, was einem Betrag von etwa 60 M. gleichkommt. Es bleibt also hier nichts für Arbeitslohn, Düngungskosten usw. übrig. Zu erwähnen ist, daß die Steuern der Großgrundbesitzer meist vier, fünf und sechsmal niedriger veranlagt werden, oft gehen sie ganz steuerfrei aus.

Neben den Steuern wirkt die große Kapitalknappheit und in deren Folge unerschwingliche hohe Zinsen für Kredite auf die der Bauer heute angewiesen ist. Vor dem Kriege Geld gegen 6—8 Prozent jährliche Verzinsung zu erlangen, so wird heute schon für den Monat nicht gefordert. Selbst die Restenbankkredite erhält der Bauer — sofern er überhaupt welche erhält — nur gegen 25—30 Prozent Zinsen jährlich. Meist ist der Bauer aber auf private Gelegeber und Wucherer angewiesen und hier werden 1—3 Prozent täglich an Zins gefordert.

Parallel damit geht eine starke Steigerung der Pachtpreise bei Kleinpachtland. Dazu kommt

der geringere Bodenertrag der armen Bauern, die um ihre Viehwirtschaft eingermindert zu erhalten, mehr Land für die Erzeugung der Futtermittel brauchen. Wie katastrophal der Futtermittelmangel bei den kleinen und

mittleren Bauern ist, geht aus dem Rückgang der Futtermittelfuhr hervor, die größtenteils für die relativ starke bäuerliche Viehwirtschaft in Frage kommt.

Der ausfallende Teil an ausländischen Futtermitteln wird nicht durch größere Inlandserzeugung ausgeglichen. Soweit einzelne Arten von Futtermitteln im Inland mehr erzeugt werden als vor dem Kriege, geschieht dies bei den landwirtschaftlichen Großbetrieben, die ihren Teil der ehemals vom Ausland bezogenen Futtermittel dadurch zu decken suchen. Der kleine und mittlere Bauer aber steht vor katastrophaler Futtermittelknappheit, sein Viehbestand verringert sich nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ, und damit auch die Menge des für seine Bodenkultur ausschlaggebenden Ställdüngers.

### III. Mit verdächtiger Schnelligkeit ist die Regierung dem Schrei des Landbundes nach

Schutzzöllen und Öffnung der Grenzen für die Getreideausfuhr entgegengekommen. Infolgedessen steigen die Getreidepreise stürmisch. Aber auch die Großindustrie will Schutzzölle haben. Eine Hand wäscht die andere. Junker und Schlotbarone wollen durch Schaffung von Monopolen gegenseitig die Preise im Inland so hoch schrauben, daß sie im Ausland den Konkurrenten unterbieten können. Das ist kein neuer Trick. Der Stahlwerksverband hat das vor dem Kriege jahrelang getrieben. Bei den Schutzzöllen ist die Hauptsache für den Junker, der Getreideexport mit Ausfuhrprämie und Einfuhrbewilligung.

Schon heute, ehe nur die Getreidezölle in Kraft getreten sind, liest man von großen Getreideankäufen nach den Seehäfen. Ergänzt werden soll die Monopolstellung der Getreide-Großproduzenten im Inland durch Monopolisierung auch des Getreidehandels, Futtermittelhandels, der Milch- und Fleischbelieferung in

## Sie wollen neue Geldentwertung.

E. L. Die Kredit- und Produktionskrise vertieft sich von Tag zu Tag. Solange die Stabilisierung nur auf Kosten der Arbeiter ging, die mit dem Raub des Achtstundentages, mit Hungerlöhnen und Arbeitslosigkeit die Rentenmark bezahlen mußten, so lange war die Stabilität der Mark ein Heiligum für die Bourgeoisie. Jetzt aber schnürt die Kreditnot ihnen ihr selbst den Hals zu. Und jetzt schreit die ganze Kapitalistenpresse nach Lockerung der Kreditbeschränkung durch die Reichsbank. Neue Kredite aber sind neue Geldentwertung. Eine neue Geldentwertungs-konjunktur, die noch schwerer und katastrophaler als die erste in eine verheerende ökonomische und soziale Krise umschlagen muß, ist der kapitalistische Ausweg aus der Kreditkrise.

Der stürmische Drang nach neuen Krediten verbirgt sich hinter theoretischen Erörterungen und guten Patschlägen.

Die Theorie macht die schwerkapitalistische „Deutsche Bergwerkszeitung“ vom 16. Juli in einem Leitartikel „Goldwahn“. Der Verfasser entrüstet sich darüber, daß die Reichsbank ihre Devisen aus verzinlichen Guthaben in unverzinsliches Gold umwandelt. „Es ist nicht nötig, daß Hinz und Kunz Gold in der Hand haben“. Nötig ist aber einmal, daß die Reichsbank den Schwerkapitalisten Kredite gibt, d. h. ihnen die Devisen anleiht und sie so in verzinliche Guthaben verwandelt. Nötig ist weiter, daß die Schwerindustrie ausländische Kredite bekommt. Deshalb soll die Öffentlichkeit keine große Hoffnung auf die Goldnotenbank setzen, als deren Basis der 800-Millionen-Kredit des Dawes-Gntachtens gedacht ist. Die Schwerindustrie will im Konkurrenzkampf um den Kredit die 800 Millionen ganz für sich haben — direkt, nicht durch Vermittlung der Goldnotenbank.

Den guten Rat gibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ vom 18. Juli in einem Artikel „Kreditnot und 800-Millionen-Anleihe“. Sie erklärt, daß „mit Hilfe der Reichsbank die Kreditnot nicht zu lösen ist“. Denn diese Hilfe würde die Mark erschüttern. Nur zu demüthlich klingt aus dem guten Rat der Wunsch nach der Reichsbankhilfe und der Kreditinflation.

Aber auch die Goldnotenbank kann nicht helfen. Denn nach dem Plan der Organisationskommission für die Goldnotenbank soll diese, gestützt auf die 800-Millionen-Anleihe, auf Grund der Drittel-Deckung Noten in Höhe von rund 2½ Milliarden Mark ausgeben. Dazu kommen 1½ Milliarden Rentenmarkscheine und 1½ Milliarden Mark Münzen (ein Gesetzentwurf auf Prägung von Gold- und Silbermünzen liegt bereits vor). Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ warnt vor dieser Geldüberschwemmung als den Beginn einer neuen Geldentwertung.

Das Ziel ihrer guten Ratschläge ist das gleiche, wie das der Theorie der „Bergwerkszeitung“: Die Auslandskredite in die Taschen der Schwerkapitalisten zu leiten und Schacht zu einer verheerenden Währungspolitik, d. h. zur Geldentwertung zu zwingen.

Das gute Geschäft der 800-Millionen-Anleihe für die Geldgeber erfüllt die „DAZ“ vom 17. Juli abends in der gleichen Absicht. Diese Anleihe wird nicht etwa von den Geldgebern in bar bezahlt. Zunächst z. B. England die Anleihe, so bleibt der gezahlte Betrag in den englischen Banken als Reserve für die in dreifachem Betrage auszugebenden Noten der Goldnotenbank. Diese deutschen Guthaben der Notenbank bei den englischen Banken werden als täglich fällige Verbindlichkeiten nicht oder nur ganz gering verzinst, während die deutschen Schuldner der Anleihe, die ihnen gar nicht angezahlt wird, hohe Zinsen zahlen müssen.

Diese Zinsen muß die deutsche Arbeiterschaft aufbringen. Aber es ist durchaus zweifelhaft geworden, ob der Goldreue der 800 Millionen überhört — ist die deutsche kapitalistische Wirtschaft sich ergibt. Denn in London wackelt der Dawes-Plan.

Das scheint auch der Reichspräsident Schacht zu merken. Denn nach der „Vossischen Zeitung“ von gestern läßt sich die Reichsbank geneigt sein, die seit April verhängte Kreditbeschränkung zu lockern. Es bleibt ihm kaum etwas anderes übrig. Denn die Kredite der Goldnotenbank sind verbraucht. Die 800 Millionen lassen auf sich warten. Nur ein Verzweigungs-mittel kann die deutschen Kapitalisten aus der verzweifelten Situation der Krise retten.

So propagieren sie alle die neue Geldentwertung: ob Demokraten oder Demokratische, ob Börsenspieler oder Schwerkapitalisten.

Sie alle behaupten, die Reichsbank habe genug Devisen gesammelt — über 300 Millionen Dollar — und habe an 250 Millionen Mark unbelasteten Goldbestand. Sie können darum schon

den Händen der Landbundorganisationen. Gleichzeitig gründet der Landbund eigene Großmühlen, plant er eigene Großbäckereien, kauft Zuckerfabriken.

Indem sich mit Hilfe dieser Mittel das Großagrariertum die Krise vom Halse schafft — dafür ist der Landbund bereit, das Sachverständigenurteil zu schlucken! —, wälzt es sie ab auf die Schultern der ausgepowerten Arbeiter und kleinen Bauern. Die Millionen Klein- und Mittelbauern, die nur wenig zu verkaufen haben, mehr Fleisch produzieren als Getreide und durchweg auf Zukauf von Futtermitteln, oft auch von Brotgetreide angewiesen sind, diese Kleinbauern bekommen nur die Kehrseite der Schutzzölle zu genießen. Auch die eine Million Pachtbauern und die zwei Millionen Zupächter und alle jene, die — zum Beispiel infolge Erbteilung — Grundstücke zukaufen müssen, spüren den Segen der Schutzzölle in Gestalt von steigenden Boden- und Pachtpreisen.

Für die KPD. ist seit ihrem Bestehen kein so günstiger Moment gewesen, um die kleine Bauernschaft von der großagrarisches Führung loszulösen. Die Schutzzölkampagne ist das letzte demagogische Mittel, mit dem das Junkertum die Bauernmassen an seine Fäden fesselt. In ganz kurzer Zeit werden die Kleinbauern auch von dieser Illusion geheilt sein. Haben die Kommunisten bis dahin nicht verstanden,

den Klassenkampf aufs Land zu tragen, das Bündnis der Arbeiter und armen Bauern zu schließen, so werden die Völkischen ernten, wo sie nicht einmal gesät haben. Die Partei muß die kommenden Monate zu einer intensiven, systematischen Aufklärungsarbeit auf dem Lande ausnützen. Die proletarische Kontrolle der Produktion, die Konfiskation aller kapitalistischen Großbetriebe sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft zugunsten der Arbeitenden, die Ablehnung des Sachverständigenurteils durch die vereinigten Arbeiter und Kleinbauern, die Beseitigung der Regierung, die das Sachverständigenurteil durchführt, das müssen die Sammelparolen sein, unter denen die ausgebeuteten Massen in Stadt und Land sich finden. Erde.

neue Kredite riskieren, ohne die Mark zu gefährden. Aber die Reichsbank hat schon einmal, im ersten Vierteljahr 1924, dies Geschäft riskiert, mit dem Erfolg, daß die Mark entwertete, die Preise stiegen und nur die Kreditbeschränkung den Zusammenbruch der Währung verhinderte. Das ist jetzt nicht anders. Denn die Wechsel, die die Reichsbank gegen Noten ausgibt, sind heute, mitten in der Krise, noch weniger als vor einem halben Jahr Warenwechsel, die bereits erzeugten Wert und Mehrwert realisieren sollen, sondern sind Finanzwechsel. Finanzwechsel aber können das Fehlen des Geldkapitals, das in der Kreditkrise sich äußert, nicht ersetzen. Die Deckung durch Devisen und Gold nützt nichts mehr, wenn einmal die Dämme bei der Notenausgabe eingerissen werden.

Neue Geldentwertung ist die Folge einer neuen Kreditinflation.

Die Bourgeoisie kann sich aus einer Katastrophe nur noch retten, indem sie in neue andere hineintaumelt. Denn die Erschütterung der Währung ist heute mehr noch als zur Zeit des Ruhrstreiks, ist mehr noch als die jetzt wütende Krise eine Katastrophe. Die Kreditleichterung, die sie vielleicht bringt, muß in kürzester Frist mit einer noch tieferen Krise bezahlt werden. Aber die Bourgeoisie nimmt das in Kauf, weil sie keinen anderen Ausweg mehr sieht. Offen fordert der „Konfektionär“, die Zeitschrift des Textilhandels, der bisher die Stabilität der Mark verteidigt hat, die Aufhebung der Kreditbeschränkung. Offen fordert er Aufhebung aller die Produktion verteuernenden Steuern und neue Steuern auf den Massenverbrauch.

Es ist klar: die Kosten der Verzweilungspolitik der Bourgeoisie sollen nach ihrer Absicht die arbeitenden Massen tragen. Doch die Arbeiter erinnern sich noch zu gut an das furchtbare Elend, das die Geldentwertung des letzten Jahres mit ihrem schamlosen Lohnraub über sie verhängt hat. Sie müssen darum beizeiten dem Bürgertum beweisen, daß sie den Ausweg aus der Krise zu erkämpfen bereit sind — auf Kosten derer, die seit fünf Jahren die kapitalistische Wirtschaft auf dem Rücken der Proleten wieder aufzurichten sich bemühen.

## Neue Stilllegungen. — Massenarbeitslosigkeit.

(WTB.) Essen, 18. Juli. Auf zahlreichen Zechen des Ruhrgebiets mußte gestern und heute wiederum wegen Absatzmangels gefeiert werden. Cestern wurden Feierschichten von 14 Zechen gemeldet. Auf einigen Zechen ruhte der Betrieb. Die Zahl der feiernden Bergleute beläuft sich täglich auf etwa 25 000 Mann.

(WTB.) Kattowitz, 18. Juli. Die Martha-Hütte bei Kattowitz ist heute stillgelegt worden. Alle Arbeiter wurden entlassen. In einem Anschlag teilt die Direktion mit, daß sie zur Zeit nicht sagen könne, wann die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt.

Mit der Stilllegung weiterer Betriebe der oberschlesischen Eisenindustrie ist zu rechnen.

Die Hansa-Elektromotorenfabrik A.-G., Hamburg, ist nach einer Mitteilung in der Generalversammlung der Gesellschaft stillgelegt worden.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist nach dem „Reichsarbeitsblatt“ vom 16. Juli am 1. Juli auf 240 766 Personen gegen 208 258 am 1. Juni und 214 000 am 15. Juni gesunken. Die letzten zwei Wochen mit ihren Betriebsstilllegungen haben die Kurve der Massenarbeitslosigkeit gewaltig ansteigen lassen.

Die Zahl der Arbeitslosen Berlins ist vom 7. bis 12. Juli von 86 545 auf 92 567 in die Höhe geschritten. Nur 28 424 von ihnen wurden unterstützt.

### Die Lebenshaltungskosten.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 16. Juli auf das 1,15 Billionenfache der Vorkriegszeit. Die Abnahme von 34 Prozent gegenüber der Vorwoche (1,19 Billionen) ist hauptsächlich auf die Verbilligung von Gemüse und Kartoffeln und auch der Bekleidung zurückzuführen.

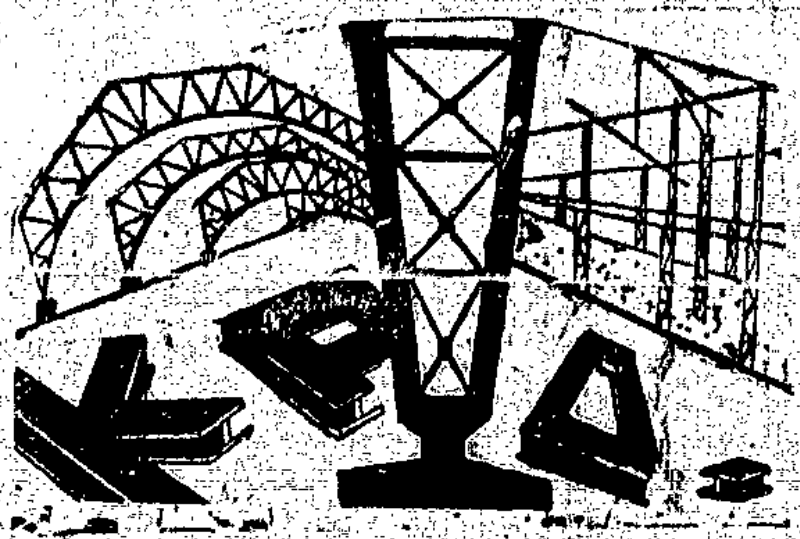
Die Freude am Sinken der Indexziffer für die Lebenshaltung wird selbst mit den frisierten Zahlen des Statistischen Reichsamtes nicht lange dauern. Schon fordern die Bäcker wegen der stürmischen Preissteigerung für Getreide und Mehl, denen die Regierung die Grenzen geöffnet hat, höhere Brotpreise. Graf Kanitz aber erklärt gottesfürchtig, daß die Zölle und die Getreideausfuhr auf die Brotpreise keinen Einfluß hätten.

Gegen den imperialistischen Krieg.

Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Weltkriegs...

1914-1918.

- 1. Bild: Reichstagsabstimmung am 4. August 1914. 2. Bild: Die Sozialdemokratie als Kriegshelfer im Verein mit Militaristen...



Der Weltkrieg und die Reformisten.

Der Kongress warnt die herrschenden Klassen aller Straten, das Massenelend, das die kapitalistische Produktionsweise...

(Resolution des Arbeiter- und Gewerkschaftskongresses zu Basel 1912.)

Wir lassen in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich!

(Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Hugo Haase 1914, auch im Namen der Gewerkschaftsführer, die Mitglieder der Fraktion waren.)

Der gebildete Betriebsleiter der deutschen Ton- und Steinzeugwerke Mänherberg!

1922 hielt der Ingenieur Schneider, Oberleutnant a. D. seinen Einzug in die Deutschen Ton- und Steinzeugwerke...

Mit der Uhr in der Hand kontrolliert er die Zeit der Notdurftverrichtung und sagt jedem, wieviel Zeit er dazu benötigt hat.

Nächstens wird wohl die Zeit abgezogen werden. Da sich die Belegschaft so etwas nicht bieten lassen wird...

Lohnzahlung ist Mittwoch, 3 Tage bleiben stehen. Um am Sonntag etwas anderes auf den Tisch zu legen als Hundefleisch, Margarine oder Sirup...

Rothhändlarbeiter werden wie Hunde behandelt.

Auf der Baustelle Breitestraße (Breslau) der Rothhändlarbeiter klaut sich der Obergärtner zu einem Arbeitenden...

Rothhändlarbeiter! Nicht genug, daß ihr für wenig Geld noch schlimmer kauft müßt wie ein Fabrikarbeiter...

Ein Rothhändlarbeiter von der Baustelle Breitestraße.

Genossen, schickt Berichte ein!

Ein neuer Justizvorstoß gegen die Produktionsgenossenschaft.

Wegen Vergehens gegen das Prechtgesetz stand am 19. Juli Genosse Jischocher vor dem Breslauer Schöffengericht...

Genosse Jischocher gab als Grund die Ungeschultheit des Personals an, das vollständig neu nach Wiedereröffnung...

Dieser Vorstoß reiht sich als Glied an die Kette der Klassenurteile. Während die Gerichtsbehörde bei ähnlichen Vergehen...

Vor dem Gemisse von rohem Fleische, insbesondere von rohem Hackfleisch, erläßt der Polizeipräsident folgende Warnung...

Aus der Provinz.

Die Notspennige der Arbeiter.

Die „Schleifische Bergwacht“ bringt folgende Notiz: Nachahmenswert. Ihren Arbeitern besonders entgegen-

Daß die Feldmühle A. O. die Sparquittungen auf-gewertet hat ist ihr nicht als lobenswert anzupreisen...

Wenn die Kleinbürgerliche „Bergwacht“ wünscht, daß die Firma Nachahmer finden soll, dann deckt sie den großen Betrag...

Die Feldmühle A. O. gibt das Geld ab und nicht sofort heraus, sie benutzt es erst noch als Betriebskapital...

Zum Abbau schlesischer Strecken.

Die Reichsbahnverwaltung beabsichtigt schon in nächster Zeit die Strecke Striegau-Metzdorf in eine Nebenbahn umzuwandeln...

Oppeln. Stadtverordnetenversammlung. Zum ersten Mal fanden die bürgerlichen Stadträte zur Einführung...

Die weiteren zwölf Punkte wurden mit einer Geschwindigkeit erledigt, daß man glaubte, es handele sich um Akkorde...

Der Genosse Schwalbe zeigte an dieser fortwährenden Steuerhaupe den Zerfall des kapitalistischen Wirtschaftssystems...

Nachdem von den bürgerlichen Vertretern noch einige die Notwendigkeit dieser Steuer betont hatten, rechnete der Genosse...

Das Stimmverhältnis unter Genossen war doch nicht ganz zweifellos, da die Gewerbesteuer gegen den Willen des Magistrats...

Der Genosse Mundry sprach dann noch dagegen, daß der Magistrat beschließen sollte, der Bahn Anliegerbeiträge zu zahlen...

Nach der Erledigung kleinerer Dinge wurde die Sitzung geschlossen.

Rebau. Liebhaber Allerlei. Einen jugendlichen Arbeiter, welchen man entlassen hatte, und welcher bei der benachbarten Behörde Pitterbach um Arbeitslosenunterstützung...

Unter Genosse Streckler sieht nun wieder hinter sich mühen von den Betriebsräten über dieses Verhalten...

Klettendorf. Für die Rote Hilfe. Der Musikverein „Vorwärts“ in Klettendorf veranstaltete am Sonntag, den 6. Juli...

An alle Kolporteurs!

Bis zum 26. Juli ist die für August bezahlte Zeitrechnung mitzuteilen.

Expedition der „Schleifischen Arbeiter-Zeitung“.

Arbeiter Sport.

Volke-hain. Freie Turnerschaft. Zum zehnten Male feiert die hiesige Freie Turnerschaft das Fest ihres Bestehens...

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schönlank, Breslau. Interate-Arbeiter-Müller, Breslau. Druck und Verlagsanstalt: Produktiv-Genossenschaft für die Provinz...

**Schauspielhaus**

Operettenbühne  
Tel. Ring 1245.  
Geute  
und täglich 8 Uhr:  
Schauspiel  
von Wiener Komikern  
Theaters  
Wien gib acht!  
Große Ausstattung  
Revue in 11 Bildern.

**Wichtig! Wichtig!  
Wenn Sie...**

Jeder  
Schuhmacher-  
Bedarfsartikel  
Schäfte  
nach Maß brauchen,  
aufen Sie zu den  
billigsten Preisen bei  
der Firma

**S. S. Welgrin**

bei allen Einkäufen  
immer nur unsere  
Inserenten!

**Beachtet**

bei allen Einkäufen  
immer nur unsere  
Inserenten!

**Gartenkino**

**Beh-** Licht-  
spiele  
Moltkestraße 8

**Tivoli**

Lichtspiele  
Neudorfstraße 35

In beiden Theatern  
**Breslaus Sensation:**

**Die Geheimhüllungen des  
Fremdenlegionär Kirsch**

I. und II. Teil — 10 Akte.  
Fremdenlegionär Schulze  
spricht in jeder Vorstellung  
über seine Verschleppung  
als 17-jähriger.  
Nur noch kurze Zeit!

**Wo kauft man am billigsten  
Schallplatten**

im Spezial-Geschäft  
**Bergmann, Breslau**  
Karisplatz 1, II. Etg. — Tauschzentrale

**Malerarbeiten** — jeder Art —  
werden ausgeführt,  
Zimmer komplett schon von 10 M. an.

Oskar Kowatsch, Opitzstraße 57.

**Ämtliche Bekanntmachung  
von Weißstein.**

Gemeindevorsteherführung.  
Die nächste Sitzung der Gemeindevorste-  
terung findet am Dienstag, den 20. Juli 1924,  
nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale des Hotel  
„Blücherheim“ (nicht im Sitzungssaal des  
Ämtgebäudes) statt.  
Die Tagesordnung hängt im Ämtge-  
bäudeausfür zur Einsicht öffentlich aus.  
Weißstein, den 24. Juli 1924.  
Der Gemeindevorsteher,  
gez. W. Herrwig.

**Gut. Privatmittagslich**

Gawlik, Kupferschmiedestr. 25  
rechtes Seitenhaus, 3. Etage.

**Produktiv-  
Genossenschaft**  
Abtl.: Buchhandlung

**Behn Sage**  
die die Welt  
erschütterten

von John Reed  
Brochüert  
243 Seiten stark

Preis: 1.80 M.

**Produktiv-  
Genossenschaft**  
Abtl.: Buchhandlung

Soeben  
erschienen:  
**Berichtsdreier**

von G. J. Gumbel  
Brochüert  
224 Seiten  
stark.

Preis 2.— M.

**Wir empfehlen unsere**

**Büchereibureau**

zur Anfertigung und billigsten  
Preisberechnung von

- Plakaten
  - Briefbogen
  - Rechnungen
  - Flugblättern
  - Programmen
  - Eintrittskarten
- und alle anderen Drucksachen

**Produktiv-Genossenschaft  
für die Provinz Schlesien**

Breslau, Trebnitzer Straße 50

**Versammlungs-Kalender.**

Breslau, District 12, Donnerstag, den 21. Juli, abends  
7.30 Uhr, bei Walea, Lindenstraße 19 (Restaurant),  
Distriktsversammlung. Die Tagesordnung wird in  
beteiligten bekanntgegeben. Referent ist bestimmt an-  
zuweisen. Mitzubringen ist das Mitgliedsbuch, auch  
werden die Mitgliedsbücher, die zur Kontrolle an-  
gegeben worden sind, auszugeben.  
Breslau, N. J. Unterbezirk. Alle Delegierten zur Jung-  
arbeiterkonferenz treffen sich Sonntag früh im Lokal  
bei Franke, Tauentzienstraße 179.  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr, Treffpunkt an der Boh-  
brücke.  
Gleiwitz, Sonntag, 27. Juli, vorm. 10 Uhr, Mitglieds-  
versammlung der Gemeinschaft proletarischer Arbeit-  
geber im „Waldhaus“ (Neue Welt). Sehr wichtige  
Tagesordnung.  
Kreis Waldenburg, N. J. Sonntag, den 27. Juli, findet  
das Generalkonferenz der freien Gewerkschaften (N. J.)  
alle Genossenschaftler müssen daran teilnehmen. Die  
Sitzung beginnt um 12 Uhr mittags am Waldhof  
im „Waldhaus“. Des Erfolgers aller Genossen  
(innen) ist unbedingte Pflicht.

**Wichtig Literatur-Objekte!**

Die hochaktuelle  
satirische Arbeiterzeitung

**Der Knüppel**

ist noch zu haben.  
Preis pro Exemplar  
20 Pfennig.

Jeder Genosse abonniere sofort!

Buchhandlung d. Produktiv-Genossen-  
schaft, Breslau, Trebnitzer Straße 50

**Waldenburg-Altwasser**

**Bahnhofs-Drogerie**

H. HELLMANN  
ALTWASSER

DROGEN, FARBEN  
CHEMIKALIEN  
SEIFEN U. PARFUMERIEN

**Konfektionshaus**

**Max Silbermann**

Herren- und Knaben-  
Bekleidung

**Waldenburger**

**Waffen- und Fahrradhaus**

Maschinen-Reparatur-Werkstatt

**Kolbe & Guder**

Ober-Altwasser  
Charlottenbrunner Straße Nr. 152  
Telephon 741

Photographie Kurt Mai  
Rathausplatz 10  
empfiehlt sein Atelier zur  
Anfertigung von erst-  
klassigen Aufnahmen  
und Vergrößerungen

**KARL OTTO**  
Altwasser  
Charlottenbrunner Straße 53  
Arbeitsschuhe, Ledersohlen  
und Schnellbesohlanstalt

**Paul Hiltman**  
Waldenburg-Altwasser, Charlottenbrunner Straße Nr. 16a  
empfiehlt seine  
**Polster- und Lederwaren**  
Eigene Werkstatt

P. Heinr. Sindermann  
Altwasser  
Charlottenbrunner Straße 24  
**Weiß-, Woll-  
u. Schnittwaren**

**Kronen-Lichtspiele**  
Altwasser  
Stets das neue  
Schlagerprogramm

**Konditorei u. Café**

**SCHOLZ**

Waldenburg  
Am Vierhäuserplatz

**Papierhaus**  
**FRITZ GRUHN**

Sandstraße Nr. 3

**Schuhwaren-Haus**

**Pauline Bobrecker**

Waldenburg  
Rathausplatz 3a, neben der AEG.

**Kolonialwaren, Zigarren u. Zigaretten**

empfehlen  
**Georg Sindermann**  
Altwasser, Breslauer Strasse 58

Beachtet  
unsere Inserenten!

**Langenbielau**

**PAUL BRAUNER**

Altwasser, Breslauer Straße 60  
empfiehlt  
Oberhemden, Socken, Binder und sonstige Herrenartikel. Reisen-  
anzwahl in Randwaren, Damenwäsche, Strümpfe, Schürzen,  
Handarbeiten, sämtliche Strick- u. Nähgarne und anderes mehr

**Webwaren**  
Manufakturwaren  
Trikotagen u. Stoffe  
preiswert  
**Kuhn & Schütz**  
Ober-Langenbielau  
Am Marktplatz

**Gustav Kopke  
& Sohn**  
Mittelstraße 60  
**Lebensmittelhaus**

**Gasthaus**  
**Zur Eulengebirgsbahn**  
Oskar Schöbitz  
Ober-Langenbielau

Herren- und Damengarderobe,  
sämtliche Arbeitskleidung,  
Trikotagen, Gummimäntel  
für Herren und Damen  
zu billigsten Preisen  
**HEINRICH LUX**  
Ober-Langenbielau

**Fahrradhaus**  
Reparaturwerkstätte  
**HERMANN GOLZ**  
Ober-Langenbielau

**A. & S. Schmieder**  
Langenbielau-Reichenbacherstr. 15  
Telephon: Amt Reichenbach Nr. 100.

**Drogerie Gold-Becher**  
Filiale Eulen-Drogerie  
Ober-Langenbielau

**Willy Raupach**  
Neubühlstraße 61  
Zigarren, Zigaretten  
Tabake  
en gros en détail

**Wo?**  
inseriert man am  
vorteilhaftesten

Die vorteilhafte Bezugsquelle  
der werktätigen Bevölkerung

**NUR!**  
„Schlesischen  
Arbeiter-Zeitung“

**Paul Wache**  
Mittelstraße 45  
Tabake, Zigarren  
Zigaretten  
en gros en détail